

Kleider, das Spiel, eine niedliche Tafel, Maitressen. Er gehet als ein verlohner Mensch in des Königs Dienste. Seine Brüder würden gewiß eben dieses thun; allein der König braucht nicht so viele Diener; der Staat muß sie nehmen, und warum nicht zur Kaufmannschaft? Man siehet daher, daß der Adel mehr als zu zahlreich jederzeit seyn würde, unsern Truppen vorzustehen, ob man gleich einige arme Keiser, um bey dem Kaufhandel reich zu werden, herausnehmen würde.

Es ist aber eben dieser Adel, seht der Herr von Laffan hinzu, der uns so vielmal die Uebermacht über unsere Feinde erworben und Frankreich in den unglücklichsten Zeiten gerettet hat. Man lese nur unsere Geschichte, um sich davon zu unterrichten.

Ja, ohne Zweifel! wir sind diesem Adel viel schuldig; und wir schmeicheln uns, demselben zukünftig noch mehr schuldig zu seyn. Unterdessen müssen wir davon eine ziemliche Anzahl tapferer Leute nicht ausschließen, welche heut zu Tage in Kriegesdiensten eine edle Seele unter der Bescheidenheit einer bürgerlichen Geburt zeigen. Der König hat dieses wahrgenommen, indem er ihnen einen Platz unter den Adlichen angewiesen hat. Die Geschichte, welche die Montmorency und die Turenne rühmet, erhebet auch die Fabert und die Catinat; und ich weiß nicht, ob die ersten Franken, welche unsere Monarchie gründeten, andere